

Start des Heimkonkordats

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am 15. November 1983 fand unsere regionale Herbstzusammenkunft in der Casa Falveng in Domat-Ems statt. Eingeleitet wurde sie durch eine Besprechung der Arbeitsgemeinschaft der Sonderschulheime mit einer Aussprache mit dem Chef des Kant. Amtes für Behindertenwesen, Herr Ragettli. Einmal mehr zeigte es sich, dass die abnehmende Zahl der Sonderschüler am meisten Gesprächsstoff lieferte und als Folge davon zeigten sich gewisse Konkurrenzsituationen zwischen den einzelnen Heimen. Die Notwendigkeit, in dieser Angelegenheit in ständigem Kontakt zu bleiben, um so eben solche unangenehme Situationen zu überbrücken, wurde allgemein anerkannt. Im weiteren wurde der Entwurf für einen Normalarbeitsvertrag für Erzieher in Heimen und Internaten noch durchgesprochen. Eine ganze Reihe von Abänderungsanträgen wurde beschlossen.

Die Kurse von Frau Dr. Abbt, die jeweils an drei verschiedenen Tagen und drei verschiedenen Orten in unserer Region durchgeführt wurden, waren wieder sehr gut besucht und verliefen zur allgemeinen Zufriedenheit.

Das offizielle VSA-Mitgliederverzeichnis weist für den Kanton Graubünden 62 aktive Mitglieder aus sowie 15 Veteranen. Es sind dem VSA ferner 17 Heime als Mitglieder angemeldet.

Das vergangene Jahr 1983 zeichnete sich durch überaus viele Aktivitäten aus und zeigte einmal mehr die Wichtigkeit und Notwendigkeit unseres Vereins.

H. Krüsi

Start des Heimkonkordats

Die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren hat bei den Kantonen das Beitrittsverfahren für die sogenannte Heimvereinbarung offiziell eingeleitet. Wie der St. Galler Regierungsrat Florian Schlegel in Bern im Anschluss an die Konferenz erklärte, wird im kommenden Herbst mit der Unterzeichnung des Konkordates gerechnet. Damit soll die kantonale Politik im Bereich der Jugend- und Kinderheime künftig besser koordiniert werden. Im weiteren gab der Basler Regierungsrat Peter Facklam den Vorschlag zur Errichtung eines Dokumentationszentrums für die Kantone an der Uni Freiburg bekannt. Die Heimvereinbarung bezweckt nach Angaben von Schlegel bei einer grenzüberschreitenden Unterbringung von Jugendlichen, dass der Wohnkanton dem Heimkanton die Deckung des täglichen Defizits der Beherbergung garantiert. Zudem soll durch die Schaffung von verantwortlichen Organen auf der Ebene der Regierungsvertreter die Heimpolitik in der Schweiz besser koordiniert werden. Insgesamt sollen rund 1000 Heime in der ganzen Schweiz unter die Vereinbarung fallen. Mit dem Dokumentationszentrum, das an der Universität Freiburg eingerichtet werden soll, können die kantonalen Behörden Auskunft über die gesetzgeberische Arbeit und die Rechtsprechung in anderen Kantonen einholen.

Aus der VSA-Region Bern

Vermeehrt Probleme mit Drogen

«Wenn wir mit offenen Augen das wechselnde Geschehen und die Turbulenzen auf unserem Erdball verfolgen, stellen wir fest, dass auch wir oft davon betroffen sind und nicht etwa eine heile Insel darstellen. Und trotzdem: gesamthaft gesehen durften wir wieder ein gutes Jahr erleben», schreibt Direktor Kurt Gutknecht im Jahresbericht des Jugendheimes Prêles. Das war nur möglich dank den langjährigen, treuen Mitarbeitern, glaubt Direktor Gutknecht, der selber am 1. Juni sein 23. Dienstjahr beginnen kann. Der treue Mitarbeiterstab des Jugendheimes bedeute in der schweizerischen Heimlandschaft schon fast eine Ausnahme.

Im Jahre 1983 wurden insgesamt 38 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren ins Jugendheim Prêles eingewiesen, 39 Jugendliche traten aus dem Heim aus. Die durchschnittliche Belegung der zur Verfügung stehenden Plätze betrug bei den konventionellen Wohngruppen, den offenen Wohngruppen und den Studios 91,5 Prozent, bei der Abteilung «Anstalt für Nacherziehung» 99 Prozent. Von den 68 Zöglingen machten 26 eine Lehre – seit dem 20. April 1983 wird das Jugendheim auch vom Kanton als Lehrwerkstätte anerkannt – und sechs eine Anlehre. Für 16 Jugendliche ist eine Lehre vorgesehen, während die restlichen zwanzig keine Lehre machen. «Ihnen fehlt zum Teil die Intelligenz, die nötige schulische Vorbereitung oder auch die nötigen Sprachkenntnisse», erklärt Erziehungsleiter Claude Neuhaus. Bei diesen Jugendlichen stehe die Persönlichkeitsentwicklung, die Stabilisierung der Persönlichkeit im Vordergrund. Sie werden im Betrieb und in der Landwirtschaft beschäftigt.

Auch für Claude Neuhaus hatte das Jahr 1983 positive Seiten, obschon der Erfolg nur schwer gemessen werden könne. «Seien wir uns bewusst, dass wir mit anderen Maßstäben rechnen müssen. Ein kleiner Schritt mit einem unserer Jugendlichen ist mindestens soviel wert, wie ein grosser Schritt mit unseren eigenen Kindern.» Die Leiter müssten klar erkennen, dass mit «Misserfolgen» zu rechnen sei. Leider würde aber immer zuerst das Negative gesehen und dann erst das Positive. «Wir kämpfen täglich mit dem Drogenproblem, mit Entweichungen, Frechheiten und vielem mehr, und versuchen mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln, gestörtes Verhalten zu korrigieren», schreibt Claude Neuhaus in seinem Jahresbericht. Aber die Leiter müssten sich gegenüber auch ehrlich sein: «Wir erleben viel Positives mit unseren Jugendlichen.»

Kritische Gedanken macht sich im Jahresbericht ein Zögling der offenen Wohngruppe. Die Vorteile der «Öffnung» dieser Gruppe lägen zwar ganz klar auf der Hand. Auf der anderen Seite stelle er sich Fragen, beispielsweise in bezug auf das Taschengeld. «Weshalb wird kontrolliert, wie ich mein Geld, das ich selbst verdient habe, vom Konto nehme oder da belasse? Ich bin nach wie vor unter einer (schwächeren) Kontrolle. Am langen Zügel, wenn man so will. Wäre es aber nicht besser, die Zügel ganz

sauen zu lassen und nur das Gatter verschlossen zu halten?» fragt sich der Jugendliche.

Die Betriebsrechnung 1983 des Jugendheimes Prêles schliesst mit einem Defizit von rund 2,5 Mio. Franken ab. Dieses Defizit übernehmen der Bund mit rund einer Million, und der Kanton mit rund 1,5 Millionen.

Aus der VSA-Region Glarus

20 Jahre im Altersheim Linthal

Seit zwanzig Jahren tragen sie die Verantwortung für das Altersheim Linthal, Margrit und Bernhard Zweifel-Blumer. Und seit zwanzig Jahren haben sie viel persönliche Kraft eingesetzt, um ihrer grossen Heimplatzfamilie ein gutes Leben zu ermöglichen. Am 1. April 1964 begann das Ehepaar Zweifel seine Heimleiterstätigkeit in Linthal, und am 1. April 1984 gab es im Altersheim für Pensionäre, Personal und Leitung ein grosses Fest. Der Fürsorgerat und die Altersheimkommission sprachen Margrit und Bernhard Zweifel den herzlichen Dank für alle bisher geleisteten Dienste aus.

Wer heute das Altersheim Linthal besucht, betritt einen modernen, freundlichen Zweckbau, der alle Anforderungen, die an ein zeitgemässes Heim gestellt werden, erfüllt. Damals, vor zwei Jahrzehnten, war noch alles anders: Das Altersheim war noch ein Altersasyl, es war untergebracht in den engen Räumlichkeiten des ehemaligen Hotel «Bären», die anfallenden Arbeiten wurden von den «Heimleitern» zusammen mit den «Heiminsassen» im Alleingang, also praktisch ohne weitere Angestellte, bewältigt. Doch die Jahre haben vieles verändert: 1978 wurde das Heim um einen Neubau erweitert und der Altbau total renoviert, von einer «Pflicht zur Mitarbeit» ist schon längst nicht mehr die Rede, heute sorgen sich insgesamt acht Personen (umgerechnet auf volle Stellen) um das Wohl der Pensionäre.

Und auch die Arbeit des Heimleiterhepaares hat sich gewandelt: Stand damals der strenge Einsatz in Haus und Küche im Vordergrund, so geht es heute in vermehrtem Mass um psychische Betreuung und Begleitung. Streng ist sein Dienst trotzdem geblieben, denkt man nur an die allnächtliche Bereitschaft, wenn nötig aufzustehen und zum Rechten zu sehen... Margrit Zweifel: «Die zwanzig Jahre haben müde gemacht, manchmal bin ich mir vorgekommen wie eine Kerze, die auf beiden Seiten brennt.» Aber auch die Befriedigung ist nicht ausgeblieben. Bernhard Zweifel: «Wenn wir durch's Heim gehen und in viele zufriedene Gesichter blicken dürfen, dann ist das unser Lohn.» Dass aber der Herrgott verschiedene Kostgänger hat, wo würde das deutlicher als in einem Haus, in dem viele Menschen nah beieinanderleben? So gilt es denn für das Heimleiterhepaar, manche «Ecken und Kanten», manchen schwierigen Charakterzug in Kauf zu nehmen – und das Beste daraus zu machen...

Wer etwa denken möchte, Margrit und Bernhard Zweifel seien heute am längsten «im Heim», der irrt. Ein Pensionär ist bereits